



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Klausur mit Erwartungshorizont: "Abschied" von Eichendorff

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	Joseph von Eichendorff, „Abschied“
Reihe:	Klausuren Deutsch mit Erwartungshorizont und Musterlösung
Bestellnummer:	67584
Kurzvorstellung:	<p>Die literarische Epoche „Romantik“ ist in vielen Bundesländern Teil des literarischen Kanons der Oberstufe. Dieses Material bietet eine ausgefeilte Klausur, die sich mit dem Gedicht „Abschied“ von Joseph von Eichendorff sowie mit der Aktualität der Epoche beschäftigt.</p> <p>Präsentiert werden die Aufgabenstellung sowie eine Musterlösung, die zusätzlich durch eingefügte Kommentare erläutert wird. Der ausführliche Erwartungshorizont macht die Korrektur transparenter und einfacher und gibt den Schüler/innen zusätzlich eine ausführliche Rückmeldung.</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Arbeitsblatt mit Aufgabenstellung einer möglichen Klausur• Musterlösung mit Zwischenüberschriften• Hilfe zum richtigen Verständnis der Aufgabenstellung• Erwartungshorizont mit Bewertungsschlüssel

Musterlösung

Um die Übersichtlichkeit zu erleichtern, sind die einzelnen Schritte des Gedankengangs durchnummeriert – außerdem werden Zwischenüberschriften über die Aufgabenteile gesetzt. Des Weiteren dienen Erläuterungen zur Aufgabenstellung als Bearbeitungshilfe.

Zu 1: Interpretieren Sie das Gedicht „Abschied“ unter Berücksichtigung formaler bzw. inhaltlicher Aspekte.

Die SchülerInnen sollten bei der Interpretation die formalen, sprachlichen und inhaltlichen Aspekte aufeinander beziehen und so zu einer Gesamtdeutung gelangen.

In dem Gedicht „Abschied“ von Joseph von Eichendorff aus dem Jahr 1810 nimmt ein lyrisches Ich Abschied von der Natur, da es sich in Kürze in die Stadt begeben wird. Mit seinem Gedicht übt Eichendorff Kritik an dem aus seiner Sicht unehrlichen bzw. sinnentfremdeten Leben der Stadtmenschen; der Sinn des Lebens sei vielmehr nur durch Naturerlebnisse erfahrbar.

Das Gedicht besteht aus 4 Strophen zu je 8 Versen, das Reimschema ist ein durchgängiger Kreuzreim (abab) und es herrscht ein regelmäßiger dreihebiger Jambus vor. Die Kadenzen wechseln gleichmäßig (w/m), es gibt nahezu keine Enjambements, folglich ist der Zeilenstil dominierend. Eichendorff wählt eine leicht verständliche Sprache, was seinem Gedicht einen gewissen Volksliedcharakter verleiht (harmonisches Gesamtbild).

Zu Beginn des Gedichts wird die Schönheit der Natur gepriesen (vgl. V. 1 ff). Der Wald erscheint hier als Ort der Besinnung (V. 3f: „Andächt’ger Aufenthalt“, *Alliteration*, Bezug zur christlichen Andacht), an dem das lyrische Ich über positive und negative Erlebnisse („meiner Lust und Wehen“, V. 3) nachdenken kann. Das lyrische Ich tritt bereits unmittelbar in Erscheinung und spricht den Wald direkt an (vgl. V. 3). Die tiefe Verbundenheit mit dem Wald bzw. die Glorifizierung der Natur wird nicht zuletzt anhand der Interjektionen hervorgehoben (*Anapher* bzw. *Interjektion* „O“, V. 1f.). Im deutlichen Kontrast erscheint die zivilisierte Welt hingegen als bedrohlich („stets betrogen“, V. 5) und hektisch (erzeugt durch die *Personifikation* „da [...] saust“, V. 5f.). Am Ende der ersten Strophe wendet sich das lyrische Ich direkt an die Natur, die Geborgenheit und Schutz schenken soll (*Metapher* „Zelt“ für Schutz). Der Hinweis „noch einmal“ (V. 7) deutet an, dass das lyrische Ich die Natur bereits zuvor als Ort der Sehnsucht aufgesucht hat, gleichzeitig wird angedeutet, dass dies in Kürze (vorerst) nicht mehr möglich sein wird.

In der zweiten Strophe beschreibt das lyrische Ich den Anbruch des Tages in der Natur. Diverse Naturerscheinungen wie Morgennebel („Erde dampft“, V. 10), reflektierendes Sonnenlicht („Erde



Erwartungshorizont

Joseph von Eichendorff: „Abschied“

Name: _____

Aufgabe 1: (Anforderungsbereich I und II)		max. Pkte.	err. Pkte
Die Schülerin / der Schüler...			
1	Textsorte, Titel, Erscheinungsjahr, Verfasser, Epoche	1	
2	Einleitungssatz: Ein lyrisches Ich nimmt Abschied von der Natur, da es sich in die Stadt begeben wird. Intention: Kritik am unehrlichen/sinnentfremdeten Leben der Stadtmenschen, Sinn des Lebens nur durch Naturerfahrung erfahrbar.	4	
3	Formales: 4 Strophen zu 8 Versen, Kreuzreim (abab), regelmäßiges Metrum: Jambus (dreiebig), Kadenz: gleichmäßig wechselnd (w/m), Zeilenstil dominierend, leicht verständliche Sprache, Binnenreime. → harmonisches Gesamtbild, Volksliedcharakter	4	
4	Inhaltliche Erfassung der Strophen Str. 1: Das lyrische Ich preist die Natur als Ort der Besinnung und deutet an, in die „geschäftige Welt“ aufbrechen zu müssen. Str. 2: Die Naturphänomene lassen das Herz des lyrischen Ich höher schlagen und machen manches Leid vergessen. Str. 3: Das lyrische Ich erkennt in der Natur die wichtigen Werte des Lebens (Ernsthaftigkeit, Wahrheit). Str. 4: Das lyrische Ich beschreibt die Stadt als hektische und unechte Scheinwelt, der es ablehnend gegenübersteht.	6	
5	Sprachliche Unterstützung des Inhalts: ○ Strophe 1: Neben der Schönheit der Natur (V. 1f.) wird der Wald als Ort der Besinnung gepriesen (V. 3f: „Andächt’ger Aufenthalt“, Alliteration, Bezug zur christlichen Andacht), an dem das lyrische Ich über positive und negative Erlebnisse („meiner Lust und Wehen“, V. 3) nachdenken kann. ○ Der Wald wird hierbei direkt angesprochen (vgl. V. 3). ○ Überhöhung der Natur durch eine Anapher bzw. Interjektion „O“ (V. 1f.). ○ V. 5f.: Die zivilisierte Welt wird hingegen als bedrohlich („stets betrogen“) und hektisch (erzeugt durch die Personifikation „da [...] saust“, V. 5f.) beschrieben. ○ V. 7f.: Das lyr. Ich wendet sich direkt an die Natur, die Geborgenheit und Schutz schenken soll (Metapher „Zelt“ für Schutz). ○ Der Hinweis „noch einmal“ (V. 7) deutet an, dass das lyrische Ich die Natur bereits zuvor als Ort der Sehnsucht aufgesucht hat, gleichzeitig wird angedeutet, dass dies in Kürze (vorerst) nicht mehr möglich sein wird.	8	
6	○ Strophe 2: V. 9-11: Das lyrische Ich beschreibt den Anbruch des Tages in der Natur: Morgennebel („Erde dampft“, V. 10), reflektierendes Sonnenlicht („Erde blinkt“, V. 11), Vogelgezwitscher („Vögel lustig schlagen“ erzeugen beim lyr. Ich ○ eine positive Grundstimmung (vgl. V. 12). ○ Viele Versanfänge mit „D“, <i>Anapher/Parallelismus</i> (vgl. V. 10-15), harmonische Wirkung. ○ Direkte Anrede des Rezipienten („dir“, „du“, V. 12,15). ○ V. 13-16: Trost, Vergessen von Leid und Kummer, ○ Verknüpfung von Naturliebe mit religiösem Empfinden: So fühle sich der Tagesanbruch in der Natur wie eine Auferstehung an („da sollst du auferstehen“, V.13-16). ○ Sorgen und Kummer seien vergessen („da mag vergehen, verwehen das trübe Erdenleid“, V. 13f., <i>Alliteration</i>), stattdessen würden Euphorie und Tatendrang aufkommen („in junger Herrlichkeit“).	8	
7	○ Strophe 3: V. 17-24: In der Natur erhält das lyrische Ich Erkenntnisse über das ethisch korrekte Handeln („vom rechten Tun und Lieben“), also auch über den eigentlichen Sinn des Lebens. ○ Das lyrische Ich benennt die Maßstäbe, die dem „rechten Tun“ zugrundeliegen: „Ruhe“ (V. 18), „Ernsthaftigkeit“ (V. 18), „Treue“ (V. 21), „Wahrheit“ (V. 22). ○ V. 17-21: Erneuter Religionsbezug: „Das im Wald geschriebene Wort“ (Bibelbezug) wird vom lyrischen Ich „treu gelesen“.	6	



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Klausur mit Erwartungshorizont: "Abschied" von Eichendorff

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

